
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 18/3 (1991)

DOI: 10.11588/fr.1991.3.56997

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Alain CORBIN, *Le village des cannibales*, Paris (Aubier) 1990, 204 S.

Der junge Adlige Alain de Monéys begab sich am 16. August 1870 zum jährlichen Viehmarkt nach Hautefaye, einem kleinen Dorf im Norden der Dordogne. Doch anstatt die erwünschte Jungkuh erstehen zu können, wurde er von der Menge mit der Beschuldigung aufgegriffen, sein Kousin habe Hochrufe auf die Republik ausgestoßen, zunächst gefoltert und gequält, und schließlich nach zweistündigem Leiden in ohnmächtigem Zustand den Flammen übergeben.

Diese schreckliche Tat geschah in Anwesenheit des mit seiner Amtsschärpe versehenen, doch hilflosen Bürgermeisters, und unter den Blicken vieler vor den Cafés sitzenden Viehmarktbesucher. Zufrieden löste sich die Menge nach vollbrachter Tat auf; schließlich habe man eine »Preußen geräuchert«, wie sich einer der Rädelsführer äußerte. Der ebenfalls bedrohte Ortspfarrer dagegen rettete seine Haut, indem er mit einigen Flaschen aus seinem Keller auf die Gesundheit der bonapartistischen Dynastie anstieß.

Alain Corbin hat diesen so ungewöhnlichen wie grausamen Kriminalfall wieder aufgegriffen und versucht, die Ursachen dieses Mordes sowohl als Historiker wie auch als Ethnologe und Anthropologe zu erforschen, und anhand der Aufnahme dieses Ereignisses in der öffentlichen Meinung die Entwicklung der Mentalitäten zu beleuchten.

Zunächst entwirft der Autor ein minutiöses Bild der Mentalität dieser Bauernschaft, die sich, zumindest seit der Revolution, durch den Haß gegen die Reichen, das Ancien Régime und all diejenigen, die sie zu verkörpern schienen – Adel, Klerus – auszeichnete. Hinzu kam die Erinnerung an die »Grande Peur« von 1789, die bei jeder Krise – 1830, 1848, und auch 1870 – von neuem auflebte und im Volk schlummernde Ängste vor plündernden Räuberbanden in der Nachbarschaft erweckte. Gerüchte gaben diesen Ängsten zudem die erforderliche Nahrung, verliehen ihnen den Elan, der zur Zusammenrottung der Bauernschaften und zu den Gesten führte, die vom lokalen Bürgertum in den benachbarten Kleinstädten als drohend oder zumindest abstoßend empfunden wurden. Die Treue zum bonapartistischen Kaiserhaus muß als ein weiteres wichtiges Element für das Verständnis dieser Tat gewertet werden. Zu dem Haß auf Adel und Klerus hatte sich seit 1848 auch die Abneigung gegen die Republikaner gesellt, die damals eine unpopuläre Steuer einführten. Bei den Präsidentschaftswahlen 1848 gingen die Stimmen dieser Gegend an Louis Bonaparte, dem sie, schon aufgrund einer verbesserten materiellen Situation, zwei Jahrzehnte über die Treue hielten. Als jener Napoleon III. im August 1870 nach den ersten Niederlagen in großer Gefahr schwebte, fühlte sich die Bauernschaft dieser Gegend des Südwestens Frankreichs ebenfalls instinktiv bedroht – wobei die Bedrohung in ihren Augen von einem Amalgam aus Legitimisten, Klerus, Republikanern und Preußen ausging! Nach den ersten Niederlagen wurden weitere Kriegsnachrichten zurückgehalten. Dadurch wurde jedoch der nötige Raum für die wilden Gerüchte geschaffen, die die Gegend in Angstpsychosen versetzten, und als deren Resultat man auch dieses Drama bewerten muß: Adel und Klerus würden den Kaiser verraten, und die Republikaner befänden sich in einer Allianz mit ersterem!

Weitere Einzelheiten vervollständigten den Rahmen. Die Tat geschah nur einen Tag nach dem Fest des Kaisers (15. August), wodurch die Menge noch mehr in ihrem irrationalen Treuegefühl bestärkt war. Dazu ereignete sie sich in einem gesetzefreien Raum. Kein Posten der Gendarmerie, der das Drama hätte verhindern können, war, wie sonst gewöhnlich, auf dem Marktplatz, und die lokale Autorität in Form des Bürgermeisters zog sich erschreckt zurück. Diese Jahrmärkte wurden, nach der kommerziellen Regsamkeit des Vormittags, angeregt durch den Alkohol, nachmittags zu Stätten zügellosen Lebens, in der auch die Gewalt seit jeher ihren gewohnten Platz besaß. Und eben am Nachmittag erschien Alain de Monéys – und löste die für ihn tödlichen Gewalttätigkeiten aus. Denn die Gewalt, wenn auch häufig nur in Form von Drohungen, stellte unter dem Zweiten Empire noch eine Komponente des ländlichen Alltages dar. Verstümmelungen in Form von Drohungen, Kastrationen wie Vergewaltigungen auch in der Tat fanden immer wieder ihren Eingang in die Berichte der Verwaltung.

Die Aufnahme des Verbrechens durch die öffentliche Meinung macht das Verbrechen von Hautefays für den Autor erst zum historischen Objekt erster Klasse; denn diese kristallisiert die bestehende Kluft zwischen der dominierenden Sensibilität und bäuerlichem Verhalten. Eine Tat, die vor 1792 als ganz gewöhnlich erschienen wäre (Corbin zitiert u.a. die kannibalistischen Szenen der Religionskriege, die Hinrichtung von Damien und die Septembermorde 1792), wird nun in den Augen der aufgeklärten Zeitgenossen zu einem für ihr Empfinden unerträglichen Spektakel. Die Aufklärung hatte einen Sensibilisierungsprozeß der blutigen, verstümmelnden Gewalt gegenüber ausgelöst, der im 19. Jh. durch ein stärkeres Ich-Bewußtsein, das eine größere Schmerzempfindlichkeit mit einbezog (s. Einführung der Anästhesie 1846), fortgesetzt wurde, und z. B. zur Entfernung der Schlachthöfe aus den Innenstädten führte. Dagegen war die Guillotine als ein »humanes«, schmerzfreies und rational arbeitendes Hinrichtungsmittel entdeckt worden. Vor diesem Hintergrund konnte es kein Erbarmen für die Verantwortlichen des Massakers von Hautefaye geben: vier der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt und im Morgengrauen des 6. Februar 1871 auf eben jenem Marktplatz von Hautefaye guillotiniert.

Alain Corbin, der sich bereits durch seine Arbeiten über die Prostitution, die Entwicklung der Geruchssensibilität, und die »Entdeckung« des Meeresstrandes den Ruf eines der bedeutendsten französischen Historiker unserer Zeit erworben hat¹, zeigt in diesem Werk, wie das Ereignis wieder in den Mittelpunkt der Geschichtsschreibung zurückkehren kann: anhand einer Analyse seiner Strukturen und seiner Rezeption in den Mentalitäten. Auf diese Weise liefert der Autor einen wertvollen Beitrag zur aktuellen methodologischen Diskussion unter den Historikern der »Annales«; doch vor allem führt er die Arbeiten von Norbert Elias über den Zivilisationsprozeß in unserer Gesellschaft weiter². Dieses Buch enthält zudem Anregungen für weitere Forschungen, wie z. B. über das Gerücht und dessen Funktion in den Mentalitäten.

Robert BECK, Tours

Vicki CARON, *Between France and Germany. The Jews of Alsace-Lorraine, 1871–1918*, Stanford, Cal. (Stanford University Press) 1988, 278 S.

Das französische Nationalbewußtsein, der »Patriotismus« der Juden Elsaß-Lothringens vor 1918 ist bekannt und wird von Caron erneut bestätigt; sie demonstriert dies am jüdischen Verhalten in wichtigen Phasen und Problemlagen der Geschichte des »Reichslandes«: der »Option« der Jahre 1871/72, der Flucht vor dem deutschen Waffendienst, dem gespannten Verhältnis zwischen französischen und deutschen Juden und auch der Begeisterung über den alliierten Sieg 1918. Vor allem will die Studie aber zeigen, daß der im 19. Jh. gewachsene »Franko-Judaismus« die jüdische Bevölkerung keineswegs einheitlich und kontinuierlich prägte. Caron geht dabei von der Hypothese aus, daß Akkulturation und nationale Identitätsfindung der Juden wesentlich abhängig waren von deren sozioökonomischer Integration, also nach sozialen Schichten zu differenzieren ist. Anhand detaillierter Berufs- und Regionalstatistiken arbeitet die Vf. heraus, daß der »Patriotismus« von der Mittelschicht, den Städtern, Freiberuflern und Beamten, der ökonomischen und kulturellen Elite der Juden getragen wurde. Unterschicht(en) und ländliche Bevölkerungsgruppen, ungelernete Arbeiter, aber auch die Kleinhändler waren hingegen in ihren nationalen Einstellungen stärker ökonomisch

1 Alain CORBIN, *Les filles de noce*, Paris 1978; *Le miasme et la jonquille*, Paris 1982; *Le territoire du vide: l'Occident et le désir du rivage*, Paris 1988.

2 Vgl. *Annales Economies, Sociétés, Civilisations* 44 (1989) S. 1317–1520; Norbert ELIAS, *La civilisation des mœurs*, Paris 1973.